

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

38. Jahrgang.

N^o 160.

Er erscheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

Dienstag, den 14. Juli.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

Bericht der Handels- und Gewerbesammer zu Dresden.

I.

In dem jetzt erschienenen Bericht der Dresdner Handels- und Gewerbesammer wird die allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe in dem Jahre 1884 in folgender Weise geschildert: „Aehnlich wie im Vorjahre sind wir von größeren wirtschaftlichen Krisen verschont geblieben. Trotz tiefereinschneidender gesetzgeberischer Neugestaltungen im eigenen Lande und obgleich Kriege und Epidemien einzelne nicht unwichtige ferne Absatzgebiete deutscher Erzeugnisse heimlich, hat sich die Handels- und Gewerbetätigkeit des Kammerbezirks weiter entwickelt, ohne für die allernächste Zukunft Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen in der Richtung zu bieten, daß eine schnelle rückgängige Bewegung, ein Niedergang des Wohlstandes der gewerb- und handeltreibenden Bevölkerung bevorstehe. Gute Ernten im Inlande wie in den maßgebenden fremden Produktionsgebieten, wenig getrübt politische Verhältnisse in den europäischen Staaten, neu angeknüpfte und erweiterte Ausfuhrverkehr mit einzelnen überseeischen Ländern haben zur Sicherung unserer volkswirtschaftlichen Verhältnisse und weltwirtschaftlichen Beziehungen ihr Theil beigetragen. Andererseits ist die Ausfuhr der Erzeugnisse unserer Großindustrien nach den wichtigeren europäischen Staaten wie nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika durch hohe Zölle vielfach stark beeinträchtigt, in einzelnen Zweigen gänzlich lahm gelegt. Die amerikanische Eisenbahn- und die deutsch-österreichische Zuckerkrisis haben ihre Schatten auch in unseren Industriebezirk geworfen; die in Italien, Frankreich und Spanien vorübergehend aufgetretene Cholera, die Geldkrise in den Donauländern haben den Verkehr nach und von diesen Ländern erschwert. Das lange Jahre regelmäßig abgewickelte Geschäft mehrerer Fabrikfirmen des Bezirks nach England gestaltete sich schwieriger und dürfte sich dauernd in dem Maße abschwächen, in welchem der direkte deutsche Verkehr nach den überseeischen Ländern und speziell nach den englischen Kolonien sich heben wird.“

In den Verhältnissen des Zwischen- und Binnenhandels kommen bedeutende Verschiebungen je länger je mehr zur Geltung, durch welche eine Anzahl der bestehenden größeren Handelsunternehmungen empfindliche Erwerbsrückgänge erleiden. Alles drängt auf Beseitigung der Mittelglieder zwischen Produzenten und Konsumenten, wozu die erleichterten Verkehrsverhältnisse vielfach Gelegenheit bieten. Unter Verknüpfung der handelsgeschichtlichen Entwicklung, ja selbst unserer heutigen Volkswirtschaft geht man vereinzelt sogar soweit, den Zwischenhandel überhaupt abschaffen zu wollen und die dem Handel geminderte Thätigkeit als eine für unser Wirtschaftsleben minder werthvolle und thumlichster Einschränkung bedürftige Thätigkeit zu bezeichnen. Es genügt, thätig zu bemerken, daß unsere gesammten modernen Verkehrsverhältnisse eine Zentralisirung des Binnen- und Zwischenhandels in den Händen weniger großen Firmen nicht begünstigen, daß solche in Wechselwirkung mit der Gewerbe- und Niederlassungsfreiheit vielmehr die Entstehung zahlreicher mittleren und kleinen Handelsgeschäfte erleichtern, und damit die Selbständigmachung und unabhängige bürgerliche Existenz vieler tüchtigen Einzelunternehmer ermöglichen, selbst wenn solchen von Haus aus größere Kapitalien nicht zur Verfügung stehen.

Gegenüber der zentralisirenden, kapitalistischen Richtung der großindustriellen Thätigkeit, gegen welche, weil in der modernen Technik begründet, nur in einem beschränkten Maße angeknüpft werden kann, erscheint jene individualistische Richtung des Handels und Erwerbs von unschätzbarem Werthe. Jedenfalls sind etwa zweidrittel der dem „Handwerkerberufe“ angehörigen Kreise durch diese über Wasser gehalten d. h. in ihrer selbständigen bürgerlichen Existenz erhalten worden und davor bewahrt geblieben, daß sie als Lohnarbeiter in der Großindustrie aufgingen. Die Erwerbsverhältnisse dieser dem gewerblichen Mittelstande angehörigen Existenzen sind keineswegs als glänzende, immerhin aber als auskömmliche zu bezeichnen und jedenfalls bessere als diejenigen des Durchschnitts der Fabrikarbeiter. Nur ein sehr kleiner Theil der seitherigen Handwerker kann nach früherer Art fortarbeiten; der überwiegende

Theil ist genöthigt, sich dem Kleinhandel zuzuwenden oder mit vervollkommenen Betriebseinrichtungen „Spezialitäten“ zu fabriciren. Keine gesetzgeberische oder Verwaltungsmaßregel eines oder mehrerer Staaten wird angeht die unauhaltbare weltwirtschaftliche Entwicklung mächtig genug sein, um dieses Entweder-Oder zu umgehen, zu beseitigen oder in seinen Wirkungen abzuschwächen.

Einige Zweige des Großhandels sind unter dem Einflusse verkehrspolitischer Maßnahmen im Jahre 1884 noch weiter zurückgegangen. So ist der Dresdner Transitohandel in Kaffee und Zucker unter dem Drucke der direkten Eisenbahntarife, der Wagenladungsfrachten, der österreichischen Zollerhöhungen und Differentialzölle zur fast völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken. In Folge des Postpacttarifs ist dafür eine neue vielfach geübte Handelsform, das sogenannte „Engrosdetailiren“ über das ganze Postgebiet in Schwung gekommen, wodurch die früheren Formen des Großirens und Detailirens stark beeinträchtigt wurden. Es ist uns völlig zweifellos, daß trotzdem der jetzt angestrebte direkte Verkehr des Konsumenten mit dem Großproduzenten wirtschaftlich falsch ist und daß dergleichen Bestrebungen auf die Dauer keinen Erfolg versprechen.

Die Großindustrie war in den meisten Zweigen voll beschäftigt; eine wesentliche Produktionszunahme ist unverkennbar, Geld für dieselbe zu Neuanlagen und Betriebs-erweiterungen flüssig und billig. Eine entsprechende Erhöhung der Unternehmergewinne ist dagegen nicht eingetreten, ebenso wenig als sich das Lohnniveau der gewerblichen Hilfsarbeiter erhöht hat. Beides hängt damit zusammen, daß die Geschäfte im Allgemeinen schwieriger, die Spesen und das Risiko größer geworden sind. Trotzdem hat sich das Gesamteinkommen aus selbständigem Handel- und Gewerbebetrieb mit der gestiegenen Bevölkerung vermehrt, was die bei den Einkommensteuereinschätzungen festgestellten Ziffern — gewerbliches Einkommen im Kammerbezirk 1882: rund 114 Mill., 1884: rund 116 Mill. Mark — beweisen. Günstiger noch scheint sich das Ergebnis der Einkünfte der gewerblichen Hilfsarbeiter zu stellen, welche in der Einkommensteuer-Statistik unter „Gehalte und Löhne“ mitenthaltend sind. Voraussetzlich ist die Steigerung der diesbezüglichen Jahressumme von 147 Millionen in 1882 auf 162 Millionen in 1884 zum geringeren Theil auf höhere Gehalte der Staats- und Gemeinde-Beamten oder höhere Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter, vielmehr in ausschlaggebender Weise auf die besseren Gesamteinkommen der Gewerbs- und Angestellten zurückzuführen. Das Letztere ist aber deshalb anzunehmen, weil bei gleichgebliebenen Afford- und Zeitlöhnen in der Industrie länger, mehr und besser gearbeitet worden ist. Der Handwerksbetrieb im engeren Sinne ist anbauend geblieben, vielleicht mit Ausnahme der tüchtigeren und kapitalkräftigeren Fleischer und Bäcker. Die von dem Boden des Handwerks ausgehende, aus demselben fort und fort in zahlreichen Einzelexistenzen herauswachsende Kleinfabrication hat namentlich in Dresden und den größeren Mittelstädten eine namhafte Anzahl tüchtiger Vertreter aufzuweisen, welche auch im Jahre 1884 eines guten Einkommens sich erfreut haben. Daß der schon erwähnte Kleinhandel mit Handwerks- und Industrieerzeugnissen, ebenso wie der Detailhandel mit Produkten und Konsumtibilien einen besseren Gewinn als angedeutet nicht abwirft, ist zum Theil in dem häufigen Mangel ordnungsmäßiger Verkaufskalkulationen, anderen Theils darin begründet, daß derselbe fast allenthalben stark über- und deshalb der Umsatz der Einzelgeschäfte ein zu geringer ist.

Trotz dieses Uebelstandes, welcher die angeedeutete handelsfeindliche Tendenz zu rechtfertigen scheint, ist die Summe des von der heimischen Industrie fabricirten Waarenquantums hinter dem Bedarfe keinesfalls zurückbleibend. Die Zahl der erzeugenden Elemente ist groß genug, und die Anbahnung von Maßregeln, um handelstreibende Elemente zu produzierenden zu machen, sie aus den Komptoirs, von den Ladentischen oder dem Handelsbetriebe im Umherziehen in die Werkstätten und Fabriken zurückzuführen, z. B. vom industriellen Standpunkte aus als dringlich kaum zu bezeichnen. Die Konkurrenz ist vielmehr, wie auf allen vorbesprochenen Gebieten, so auch auf dem industriellen schon jetzt eine sehr große und der erweiterte Abfluß deutscher Waaren nach dem Auslande dringend geboten.“

Tageschau.

Freiberg, den 13. Juli.

Als Freitag Abend der deutsche Kaiser in Ems ausfuhr, warf ein älterer Mann, der in der Schar der Badegäste stand, einen mit Erde gefüllten Wasserkrug vor sich hin, wobei er einige unverständliche Worte murmelte. Der Krug zerbrach in Scherben, wodurch die Pferde der kaiserlichen Equipage erschreckt wurden; der Kaiser bemerkte aber den Vorfall gar nicht. Der sofort sistirte Mensch, ein irrsinniger Wöthchmeister aus Frankfurt a. O., erklärte im Verhör, er sei mit einer Mission an den Kaiser nach Ems gekommen; er wolle demselben ein Mittel gegen Uebereschwemmungen entzünden und habe durch Zerbrechen des Kruges sich nur anmelden wollen. Der Irtsinnige wurde in das Hospital gebracht. Am gestrigen Sonntag empfing der Kaiser den aus Bonn in Ems eingetroffenen Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Ueber die Weiterreise des Kaisers sind nunmehr folgende Bestimmungen getroffen: Die Abfahrt von Ems nach Koblenz erfolgt am Dienstag den 14. Juli Nachmittags 4 Uhr; Se. Majestät wird bis zum 16. Abends bei der Kaiserin in Koblenz verweilen und sich dann direkt nach der Insel Mainau begeben, wo die Ankunft am 17. Morgens 9 Uhr stattfindet, von wo aus der Kaiser direkt nach Gastein reist.

Die Nachricht, daß nach Ablauf des Trauerjahres in Braunschweig dem Schwiegerohn des Großherzogs von Sachsen-Weimar, dem Prinzen Heinrich VII. von Reuß, die Regentenwürde angetragen wird, gewinnt an Bestand. Wenn sich der Prinz der ihm gestellten Aufgabe unterzieht, wird die braunschweigische Frage für absehbare Zeit in einer Weise geregelt, die als eine sehr glückliche bezeichnet werden kann. Prinz Reuß, der sich lange Jahre im Reichsdienste als Botschafter in St. Petersburg und Wien bewährt hat, giebt alle Bürgschaften, daß die Regierung in Braunschweig in einem den Interessen des Reiches sowohl als des Landes entsprechenden Sinne geführt wird. Ein Londoner Blatt bringt einen eigenthümlichen Beweis für die Erbitterung des vom Braunschweiger Thron ausgeschlossenen Herzogs von Cumberland gegen Preußen. Derselbe hat die Lieferung des beim Bau seiner großartigen Treibhäuser in Omunden nöthigen Eisenerks einer Leipziger Firma übergeben mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die bei deren Herstellung zu verwendenden Arbeiter keine Preußen seien; der beauftragende Ingenieur aber durfte nicht einmal seine Ausbildung in Preußen empfangen haben!

Nach einer Berliner Meldung beträgt die Zahl der aus den östlichen Provinzen Deutschlands ausgewiesenen russischen und österreichischen Unterthanen jetzt rund 30 000. Davon hat thatsächlich erst ein kleiner Theil Deutschland verlassen, die Mehrzahl aber längere Frist; bei Vielen schwebt auch das Verlassen noch. — Infolge der Erzeffe bei dem Turnfest in dem elsässischen Ort Rappoltsweiler sind der dortige Verein „Alsatia“ und der Verein „Olympia“ in Mülhausen, von welchen drei Mitglieder während der Nacht eine deutsche Fahne aus einem Privatgarten vom Baum herabgeholt, mitgenommen und später verbrannt haben, durch Verfügung des Ministeriums aufgelöst worden. — Ueber die angeblich in Wiesbaden ausgebrochene Typhusepidemie berichtet der dortige Polizeipräsident Dr. v. Strauß: „Nachdem der erste Bürgermeister Herr Dr. v. Ibell in der öffentlichen Sitzung des Gemeinderaths eine Erklärung darüber abgegeben hat, daß und in welcher Ausdehnung hier Erkrankungen an Typhus vorgekommen sind, halte ich es für zweckmäßig, um falschen Gerüchten entgegenzutreten, nachstehend die Zahlen über die angemeldeten Erkrankungen zu veröffentlichen. Bis zum 30. Juni d. J. waren im Ganzen 62 Typhusfälle gemeldet. Es wurden dann weiter gemeldet: bis zum 1. Juli 19 Fälle, 2. Juli 29, 3. Juli 36, 4. Juli 69, 5. Juli 70, 6. Juli 62, 7. Juli 65, 8. Juli 34, 9. Juli 26 Fälle. An Todesfällen sind bis jetzt im Ganzen 6 gemeldet. Fortab werde ich bis auf Weiteres täglich die gemeldeten Erkrankungs- und Todesfälle in sämtlichen Tagesblättern veröffentlichen.“

Die Behauptung des „Pester Lloyd“, die ungarische Regierung habe der österreichischen am 20. Juni den Vorschlag zu einer zollpolitischen Einigung vorgelegt, wird von dem offiziellen Wiener „Fremdenblatt“ entschieden bestritten. Dieses ministerielle Organ versichert, daß die österreichische Regierung keine solche Note wegen einer Zollunion mit Deutschland gerichtet habe. Der Irrthum kläre sich dadurch auf, daß die ungarische Regierung bereits viel früher einen hierauf bezüglichen Schriftwechsel mit dem Minister des Auswärtigen

fürte; in den Ministerkonferenzen aber sei Ungarn mit einem Promemoria in dieser Frage nicht hervorgetreten. — Die tschechische Prager Zeitung „Politik“ tritt dem Verlangen der Prager Handelskreise nach Errichtung einer dritten Hauptanstalt der Oesterreichisch-ungarischen Bank entgegen, indem sie sagt: „Unsere politische Vertretung beruht auf dem Boden des Dualismus und läßt eine andere Organisation der Bank als die bestehende nicht zu.“ — Der österreichische Bezirks-hauptmann in dem nordböhmischen Ort Schludena richtete an das Kommando des Königl. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 102 in Bittau folgendes Schreiben: „Die hohe k. k. Statthalterei in Prag hat mit dem Erlasse vom 30. Juni 1885 dem Ansuchen eines Komitees in Nixdorf um die Bewilligung eines Konzerts der Königl. Sächs. Militär-Musikkapelle in Bittau am 5. Juli l. J. in Nixdorf keine Folge gegeben. Hier von beehre ich mich, dem Königl. Sächs. Regiments-Kommando die Mittheilung zu machen, daß in Folge des bezeichneten hohen Statthaltere-Erlasses die Abhaltung des besagten Konzerts durch die Königl. Sächs. Militär-Kapelle aus Bittau auch in Zivilkleidern ausgeschlossen ist.“ Ein Kommentar hierzu ist wohl überflüssig.

Bei der am Sonnabend in der französischen Deputirtenkammer stattgefundenen Staatsberatung trat der Vorsitzende der Budgetkommission, Rouvier, energisch für die Finanzpolitik der Regierung ein und kündigte die demnächstige Befestigung des außerordentlichen Kriegsbudgets an. Die Fortsetzung der Beratung findet heute am Montag statt, auf welchen Tag der Senat die Beratung des Zientfinvertzugs festsetzte. — Wie aus Marseille berichtet wird, hat dort im Lager Passades-lanciers die Zahl der typhusartigen Krankheitsfälle zugenommen; es wird deshalb die schnelle Aufhebung des Lagers beantragt. — Aus Ostafrika treffen fortwährend günstige Nachrichten ein. General de Courcy theilt telegraphisch mit, daß die Verstärkungen von Tonkin nunmehr in Hué einzutreffen beginnen. Ein Chasseur-Bataillon sei bereits eingetroffen und bewache mit den Zuaven die Zitabelle. Einige plündernde Banden treiben sich in der Umgegend von Hué umher. Im Palast des Königs von Anam wurde ein neuer Schatz gefunden, der gesammte Betrag der gefundenen Schätze belaufe sich nunmehr auf 10 Millionen. Der König befindet sich jenseits Camlo. Die Königin-Mutter, die Oheim des Königs, die Prinzen und zahlreiche Mandarinen wünschten, nach Hué zurückzukehren zu dürfen. — Der neueste vom 9. d. M. datirte Bericht des Gouverneurs von Cochinchina konstatirt, daß im Norden dieser Provinz, dem bisherigen Haupttheater des Aufstandes, nach den von den französischen Truppen erzielten Erfolgen die Ruhe vollständig wieder hergestellt sei; die meisten Führer der Aufständischen hätten sich unterworfen; der Norden und Osten von Cochinchina sei schon seit dem Ende des Monats Mai vollständig beruhigt. — Ferner ist in Paris eine Depesche des Gouverneurs der Kolonien am Senegal eingetroffen, welcher meldet, die Franzosen seien am 31. Mai d. J. am oberen Theile des Flusses zwischen Niagassola und Tigrine von den Eingeborenen angegriffen worden; er habe Verstärkungen abgefordert, und die Eingeborenen seien zurückgeschlagen worden. Am 22. v. M. hätten die Schwarzen einen abermaligen Angriff auf die Franzosen gemacht und abermals eine

Niederlage erlitten. Die französischen Truppen seien jetzt, nach Ergänzung ihrer Proviant- und Munitionsvorräthe, ausmarschirt, um den Führer der Aufständischen, Samovi, vollständig zu vernichten.

Der spanische Ministerpräsident Canovas verlas am Sonnabend im Senat und in der Deputirtenkammer ein königliches Dekret, durch welches die Sitzungen der Cortes vertagt werden. — In mehreren spanischen Ortschaften fanden wegen der neuen Verzehrungssteuer Unruhen statt. Zu Gerida wurden dabei 1 Soldat getödtet und 3 verwundet, von den Reuterern 3 getödtet und 14 schwer verwundet. — Die Madrider „Gazeta“ konstatirt, daß vom 20. Mai bis zum 7. Juli in den zehn von der Cholera betroffenen Provinzen 28000 Erkrankungsfälle und 12350 Todesfälle in Folge der Cholera vorgekommen seien. In Madrid selbst sollen nur 191 Erkrankungs- und 113 Todesfälle zu verzeichnen sein.

In der englischen Hauptstadt erregten in den letzten Tagen mehrere Artikel der „Ball Mall Gazette“ großes Aufsehen, welche sich so eingehend und ausführlich mit den Schäden der öffentlichen Sittlichkeit beschäftigten, daß selbst die vorurtheilsfreiesten Blätter meinten, es werde durch eine gar zu genaue Beschreibung der Mittel und Wege des Lasters mehr geschadet als genützt. Der Herausgeber der „P. M. G.“ machte jedenfalls ein glänzendes Geschäft, denn er verkaufte Hunderttausende von Nummern zu erhöhtem Preis und entschuldigte sich nachträglich damit, daß er nur eine beschleunigte Annahme der Bill zum Schutze junger Mädchen gegen Verleitung zu unsittlichem Lebenswandel bezweckt habe. Diese Bill ist übrigens von dem englischen Unterhause am Freitag in zweiter Lesung angenommen worden.

Vorgestern lehrte das russische Kaiserpaar von seinem Ausfluge nach den finnischen Seen wieder nach Petersburg zurück. Die russischen Regierungsblätter haben aus der Rede des englischen Premierministers Salisbury die Ueberzeugung geschöpft, daß England der Freundschaft des Emir von Afghanistan nicht mehr traut und sich anschieben will, Indien ohne seine Mithilfe zu vertheidigen. Salisbury sprach bekanntlich von der Nothwendigkeit, energische und schnelle Maßregeln zur Vertheidigung der indischen Grenze ergreifen zu müssen. Dazu bemerkt das Petersburger Blatt „Wedomosti“: „Augenscheinlich betreiben die Ereignisse Afghanistan vom englischen Protektorat, trotz der Einwilligung Rußlands. Wir aber wollen die Ereignisse ruhig abwarten, wie bisher; um so mehr, als man es mit den Konserwativen theilweise leichter hat, als mit den Liberalen; jene zeichnen sich jedenfalls durch eine unverkennbare und kostbare Offenheit aus.“ — Die aus allen Getreide bauenden Gouvernements Rußlands gemeldete anhaltend große Dürre ruft Besorgnisse für die diesjährige Ernte hervor. Verschiedene russische Zeitungen sprechen die Befürchtung aus, daß der Getreide-Export in diesem Herbst noch geringer als im vorjährigen sein werde.

In der ägyptischen Hauptstadt traf die Meldung des Generals Bradenbury ein, ein Kaufmann aus Handal habe ihm geschrieben, der Rahdi sei todt, und seine Anhänger befänden sich im Kampfe mit einander. Nach einem weiteren Telegramm Bradenbury's von gestern ist ein ägyptischer Soldat auf der Flucht in Latmeh eingetroffen, welcher einen Araber

aus Karthum in Doudom getroffen haben will. Der den Tod des Rahdi bestätigte. — Das von Hochfort redigirte Blatt „Intransigeant“ bringt nachträglich folgende sensationelle Nachricht: „Dem ehemaligen Diplomaten Billing habe der Mahdi vor der Einnahme von Khartum angeboten, den General Gordon gegen ein Lösegeld von 1250 000 Francs, welches Lord Lyons nach dem Eintreffen der offiziellen Bestätigung von der Freilassung Gordons zahlen sollte, zu den englischen Vorposten zurückzuschicken. Billing habe diejenige Beschlagnahme Lord Lyons mitgetheilt; derselbe sei jedoch von dem englischen Ministerium auf Verlangen Lord Granvilles abgelehnt worden.“

Die ganze Indianerwelt Nordamerikas scheint gegenwärtig in einer kriegerischen Bewegung zu sein. In Kanada und in den südwestlichen Grenzgebieten der Union hatten in letzter Zeit die Indianer die Streitart ausgegraben, und jetzt wird Ähnliches aus Kansas gemeldet. Der Gouverneur dieses Staates theilte nämlich dem Sekretär des Krieges in Washington mit, daß in einer Anzahl Grafschaften des südwestlichen Kansas eine große Aufregung herrsche. Einige Tausend Anstiebler hätten aus Furcht vor einem Einfall der Indianer ihre Besitzungen verlassen und seien in die Städte geflüchtet. Der Gouverneur ersucht die Regierung dringend, unverzüglich Maßregeln zum Schutze der Anstiebler zu treffen. Der Kriegsekretär ordnete an, daß 3000 Mann Soldaten sofort nach den Fort Reno in dem Indianergebiete abgezogen sollen. — Einem aus Colorado-City in dem Staate Texas kommenden Gerüchte zufolge fand in Neu-Mexiko ein Zusammenstoß statt, bei welchem 60 Indianer und 16 Hüter getödtet wurden.“

lokales und Sächsisches.

Freiberg, den 13. Juli.

— Freitag Abend unternahm Se. Maj. der Königin und Ihre Maj. die Königin, sowie Se. Königl. Hoheit Prinz Georg nebst hoher Familie zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg eine Ausfahrt nach Graupa, wo der Thee eingenommen wurde, um 9 Uhr kehrten die hohen Herrschaften nach Schloß Pillnitz zurück.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Georg hat mit Familie Sonnabend Nachmittag die Reise nach Heyst in Belgien angetreten.

— Die Königl. Amtshauptmannschaft sieht sich in Folge vorgekommener Inzutraglichkeiten veranlaßt, den Herrn Standesbeamten ihres Bezirkes eine Generalverordnung der Königl. Amtshauptmannschaft vom 13. März 1880 (die Ausgabe der Vornamen nach zweimonatiger Frist betreffend) mit dem Hinweize einzuschärfen, daß es nicht nur zulässig, sondern auch zweckmäßig erscheint, auf Grund etwaiger pfarramtlicher Bescheinigung über die dem inzwischen getauften Kinde beigelegten Vornamen die mittelst Randvermerks zu der Geburtsurkunde betreffenden Eintragung zu bewirken; nachträglich Verlautbarung der Vornamen Neugeborener eintreten zu lassen.

— Zu dem in voriger Nr. gebrachten Referat über die jüngst hier stattgehabte Diöcesanversammlung werden

Dämonische Mächte.

Roman von Hugo Falkner.
Erster Theil.

I.
Lukas Berg hatte sich verirrt. Als er dessen gewahr wurde und erschreckt um sich blickte, schlug es auf der Kirchturmuhren des Städtchens eben fünf; die Glockentöne ließen sich ganz deutlich von weit her vernehmen. Um fünf Uhr zehn Minuten aber sollte der Hilz nach der Residenz die Station verlassen! Nur zehn Minuten Zeit! Rathlos blickte der junge Mann um sich, über die weite, einsame Moorebene; er wußte nicht, wohin er sich zu wenden habe. Es war der fünfundschwanzigste März — Lukas Berg sollte dieses Tages nimmer vergessen, denn mit ihm begann die romanhafte Seite seines Lebens!

Siebenundzwanzig Jahre lang hatte er, jetzt ein unbedeutender Dekorationsmaler, ereignislos und prosaisch dahingelebt, und heute sollte er nur darum, weil er den Weg zum Bahnhof verfehlt hatte, ein gar seltenes Abenteuer erleben! Der Tag ging zur Neige und Lukas Berg schritt noch immer rathlos fürbaß; er erklimm endlich eine kleine Anhöhe und stand plötzlich verwundert still, denn nun wußte er mit einem Male ganz genau, wo er sich befände.

„Die Rosenvilla, bei Gott!“ rief er unangenehm überrascht. „Also eine halbe Meile von der Bahnstation entfernt. Was für ein Narr bin ich gewesen! Ich habe den verkehrten Richtungsweg eingeschlagen und bin doch wenigstens zum zehnten Male hier!“

Tiefe Stille herrschte; es war, als ob man vor einem verwunschenen Schloß stehe. Kein Rauchwölkchen entstieg dem Kamine, kein Hund bellte; man vernahm nicht den leisesten Klang außer dem Geheul des Windes.

„Und doch wohnen Menschen hier, und ein Weib haßt hinter diesen Mauern, schöner als die Houris in Mohammed's Paradies; wenn man nur eindringen und mit eigenen Augen schauen könnte!“

Der junge Mann war Tag für Tag zu diesem seltsamen, halb dem Verfall entgegensehenden, halb modernisirten und wohl erhalten zum Himmelsdom emporragenden Gemäuer gewandelt, doch hatte er die Bewohnerin desselben nie zu Gesicht bekommen. Das Schloß war weit und breit in der Umgegend unter dem Namen die „Rosenvilla“ bekannt; es stand seit Jahrhunderten und ein unerschöpflicher Sagenkreis umgab es. Seit Menschengedenken war das alte Gemäuer unbewohnt gewesen, doch vor ziemlich zwei Jahren war die Nachbarschaft plötzlich mit der Kunde überrascht worden, die Rosenvilla sei bewohnt. Möbel, Betten und Küchengeräth waren von der Residenz herbeigekommen; eine alte Dienerin und ein junger Burfsche kamen und machten allerhand Einkäufe, und an einem schönen Maienabend war dann plötzlich ein hochgewachsener Mann mit dunklem Bart und finstern Gesicht vorgefahren, in Begleitung einer dicht verschleierten Dame. Es waren dies

die neuen Bewohner des Schlosses. Die Neugierigen besaßen sich wochenlang eingehend mit dem geheimnißvollen Paare, doch es machte nirgends Bejuch; man kannte nicht einmal den Namen desselben und sogar die Dienerschaft wußte das Geheimniß der Herrschaft zu bewahren.

Als eines Abends der Bezirksarzt Doktor Kraus im Kreise der Seinen um den dampfenden Theetisch saß, pochte man so laut und dröhnend an das Eingangsthor, daß er bestürzt emporsprang.

„Eine Dame ist plötzlich schwer erkrankt,“ meldete das eintretende Dienstmädchen. „Der Herr sagt, daß sein Wagen wartet, und der Herr Doktor möchte gleich kommen!“

Doktor Kraus stöhnte laut; er war seinem Berufe mit Leib und Seele ergeben, aber da er den ganzen Tag hindurch demselben nachgegangen, hatte er sich einer ruhigen Abendstunde gegreut. Dennoch griff er, ohne zu zaudern, nach Rock und Hut und stand fünf Minuten später auf der Straße. Er faßte den Fremden scharf in's Auge, weil er ein unheimliches Gefühl hatte, daß nicht Alles in Richtigkeit sei. Der Hut war aber so tief in die Stirn gedrückt und der Rockragen so sehr in die Höhe geschlagen, daß Kraus nichts sah als einen schwarzen Bart und eine mächtige Aldernase.

„Wer ist die kranke Dame,“ forschte der Doktor, „und was fehlt ihr?“

„Um Alles in der Welt, stellen Sie jetzt keine Fragen; wir haben eine halbe Meile weit zu fahren, und der Weg ist schandbar schlecht!“ war die Antwort. Der Arzt eilte dem Fremden zum Wagen voran; sie stiegen ein und pfeilschnell flog das Fuhrwerk von dannen. Nun sagte der Unbekannte kurz: „Wir fahren nach der Rosenvilla — und der Fall ist, was Ihr Arzte einen interessanten nennt —, ich bitte nur, daß Sie so wenig wie möglich davon sprechen; ich werde Ihr Honorar, wenn Sie wollen, vervierfachen!“ Dann schwieg er.

Doktor Kraus war höchlich überrascht, als er den Ort seiner Bestimmung hörte. Er sollte also die geheimnißvolle Dame sehen und ein vierfaches Honorar erhalten! Das Schloß war erreicht, die Parthore flogen auf, der Wagen hielt vor dem Portal; wenige Minuten später durchschritt der Arzt an der Seite des Fremden lange, öde Gänge, bis dieser, endlich vor einer Thür Halt machend, seine Hand auf den Arm des Arztes legte.

„Ihre Patientin ist hier, Doktor. Wenden Sie Ihre ganze Geschicklichkeit an; vergessen Sie nicht, daß die Dame gerettet werden muß!“

Sie traten in ein holzgetäfeltes Gemach. In einem Armstuhl saß eine alte Frau und nähte an kleiner Kinderwäsche. Um halb 11 Uhr hatte Doktor Kraus das Gemach betreten, um halb 3 Uhr verließ er es wieder; die alte Frau hielt jetzt ein neugeborenes Kind in den Armen, und während all dieser Stunden hatte der Arzt das Antlitz seiner Patientin nicht gesehen; es war von ihm weggewandt, in den Kissen vergraben und im Gemache herrschte überdies Halbdunkel.

Sie schien sehr jung; an der zarten, linken Hand funkelte ein Trauring, Massen blonden Haares fielen tief in die Stirn hinein; die Stimme war weich und melodisch — so viel konnte er aus den Antworten entnehmen, welche sie auf seine Fragen gab. Als der Arzt das Gemach verließ, stieß er im Korridor wieder auf den Fremden.

„Nun?“ forschte dieser ängstlich.

„Alles gut, den Umständen angemessen. — das Kind nicht wie eine Wachsputte.“

„Und sie wird leben?“

„Ich weiß nicht, welche „sie“ der Herr meinen; Weib sind weiblichen Geschlechts.“

„Die Dame natürlich.“

„Die Dame wird leben, für das Kind hingegen möchte ich nicht einstehen. Doch da es ein Mädchen ist, darf man annehmen, daß es aufkommen werde, schon aus Trost, weil Alles dagegen zu sprechen scheint. Ich komme morgen wieder und —“

„Nein, ich wünsche Ihre Wiederkehr nicht. Hier ist Ihr Honorar. Mein Diener soll Sie zur Stadt zurückbringen, und je weniger Sie von den Erlebnissen dieser Nacht sprechen, desto besser.“

In einer halben Stunde war der Arzt wieder bei den Seinen angelangt und um fünfundschwanzig Friedrichs'or reichlich als zuvor.

Zwei Wochen später verschwanden die geheimnißvollen Bewohner der Rosenvilla ebenso plötzlich, wie sie gekommen waren, und das alte Nest war wieder dem wunderlichen Lepenspinnerput anheimgegeben. Andershalb Jahre später kam abermals der Herr mit einer dicht verschleierten, schlanken Dame und denselben Diensten. Wer sie seien und was sie wollten, das war den Einwohnern des Landstädtchens unbekannt; auch jetzt ein Räthsel. Die Dame blieb unsichtbar; sie verließ nie das Haus, und das Thor des von einer hohen Mauer umgebenen Parkes wurde stets vorsichtig verschlossen gehalten.

Seit der Ankunft waren zwei Monate bis zu dem Tage vergangen, an welchem Lukas Berg sich verirrt. Natürlich hatte Lukas die ganze Geschichte gehört, und die lebhafteste Begier, hinter das Geheimniß zu kommen, gefühlt. Während Berg jetzt in der Dämmerung am Parkthor stand, vernahm er plötzlich Geräusch, welches näher kam. Hastig trat er in's Gebüsch zurück.

„Sie werden rasch fahren müssen, Martin,“ sprach eine Frauenstimme. In zehn Minuten kommt der Zug an, und wenn Sie den Herrn warten lassen, so riskiren Sie, Ihre Stelle zu verlieren!“

„Na, was weiter?“ entgegnete eine barocke Männerstimme. „der Lohn ist hier freilich gut — trotzdem halte ich's nicht lang' mehr aus!“

Ein Schlüssel klickte im Schlosse und das Thor wurde geöffnet, um einen Wagen hindurch zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Wir von Herr
das seit der
Herr Regierung
bezirk Sayda
— Was
Eichwald
verfümt wu
weiter fahren
geholt. Gege
fürchten Leid
stehenden Leid
Naturforscherei
wurde ja se
Bruderstamm
in Brüz, ein
von hier früh
hatte insolge
tionen angeno
nicht vorgefo
Fünfundzwanz
ab. Sowohl
abermals Wa
ter Station
Von Wienem
64 Ahsen an
1:40 bis M
werden. Bo
wurde der
riefigen Fall
gefahren wer
von Statton
Zweihneimern
Hise sehr lei
und Klosterg
stellung der
üblichen Bah
Ein Königre
— Wäh
„Barischen G
„Schillerfch
heimische u
Erforschung
erfreut wur
Werner p
menge, welch
tungen sonst
Schaukeln w
sich eines
ziehungstraf
reffante Mi
aber nicht
großen a
J. Wint
und Wissens
Stereoskope
war so un
kommen w
Schnellphot
Kücher-Bud
bei dem z
nächsten Un
machen.
— Das
hier statfin
die Eisenba
berg zuwe
Züge waren
dürfte das
theil sein.
— Die
macht sich
frühen Erf
trübt nach
und wer na
mal so geh
Reid auf
ruhig zu G
am Meeres
aber auch d
Trost für
von den tri
etwas; we
doch wette
„Ich wollt
nungen und
Dies und
Fremde ent
die Reiselu
Gärtchen
wandert, R
schläft nach
Bett weit
aber auch
lospfeiligen
lernt er die
was das Se
Nagen, den
— Im
Anfang ein
„Dämon
Lefer und
hiermit bes
— Der
berg zu G
jährlich ein

Amtlicher Theil.

Deutsches Turnfest.

Extrazug nach Dresden und zurück,
Sonntag, den 19. Juli d. J.

Aus Chemnitz	2	Uhr 45 Min. früh,
" Niederwiesa	3	" 7 " "
" Flöha	3	" 20 " "
" Dederan	4	" — " "
" Freiberg	4	" 50 " "
" Klingenberg	5	" 30 " "
" Tharandt	6	" 15 " "
in Dresden-N.	6	" 45 " "

Rückfahrt aus Dresden-N. 9 Uhr 30 Min. Abends,
Ankunft in Chemnitz 1 " 5 " Nachts.

Die zur Einfahrt zu lösenden einfachen Tourbillets berechneten am Sonntage ausschließlich zur Rückfahrt im Abendertrazuge, von Montag, den 20. Juli cr., an aber bis mit Freitag, den 24. Juli cr., zur Rückfahrt in allen fahrplanmäßigen Personenzügen.

Billetverkauf bis Sonnabend 8 Uhr Abends.

Dresden, am 10. Juli 1885.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen.

Erlaß,

die Angabe der Vornamen neugeborener Kinder bei den vorschriftsmäßigen standesamtlichen Geburtsanzeigen betr.

Die sofort mit der vorschriftsmäßigen Geburtsanzeige bei den Standesämtern, resp. auf deren Erfordern, bewirkte Angabe der Vornamen neugeborener Kinder hat nach vorliegenden Erfahrungen vielfach Unzuträglichkeiten im Gefolge gehabt, insofern die Eltern später theils bei den Standesämtern, theils bei den den Taufakt vollziehenden Geistlichen Änderungen oder Vervollständigungen der in das Geburtsregister eingetragenen Vornamen verlangt, dabei die bei der Geburtsanzeige bewirkte Namensangabe bestritten und sonst zu Weiterungen, ja zu störenden Auftritten unmittelbar vor dem Taufakte Anlaß gegeben haben. Um diesen Uebelständen für die Zukunft thunlichst zu begegnen, ist den Standesbeamten jede Beeinflussung der die Geburtsanzeigen erstattenden Personen zu dem Zwecke sofortiger Angabe der Vornamen der Geborenen nachdrücklich zu untersagen, ihnen

vielmehr eine ausdrückliche Belehrung der Anzeigenden darüber zur Pflicht zu machen daß für die Angabe der Vornamen gesetzlich (§ 22 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875) eine zweimonatige Frist vom Tage der Geburt des Kindes an nachgelassen ist.

Die königliche Amtshauptmannschaft sieht sich veranlaßt, den Herren Standesbeamten ihres Bezirkes den vorstehenden Punkt einer seiner Zeit denselben zugefertigten Generalverordnung der königlichen Kreisamtsverwaltung vom 13. März 1880 mit dem ausdrücklichen Hinweise darauf hiermit zur Nachachtung einzuschärfen, daß es nicht nur durchaus zulässig erscheint, sondern zur Vermeidung der in der angezogenen Verordnung hervorgehobenen Unzuträglichkeiten sogar zweckmäßig sein wird, auf Grund etwaiger pfarramtlicher Bescheinigung über die dem inzwischen getauften Kinde beigelegten Vornamen die mittels Handvermerkes zu der den Geburtsfall betreffenden Eintragung zu bewirkende nachträgliche Verlautbarung der Vornamen Neugeborener eintreten zu lassen.

Freiberg, am 11. Juli 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Fischer.

Bekanntmachung,

die Errichtung einer Mägdeherberge betreffend.

Nachdem wir unter Zustimmung der städtischen Kollegien in dem dem Verein für Kleinkinderbewahranstalten vermieteten alten Eusebienschulggebäude auf der äußeren Bahnhofstraße eine

Mägdeherberge

eingerrichtet haben, so bringen wir dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß in dieser Mägdeherberge dienstlose Dienstmädchen und ledige arbeitslose Arbeiterinnen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, sofern sie mit gehörigen Legitimationspapieren versehen sind, gegen Zahlung eines täglichen Verpflegungsgeldes von 50 Pf. zu vorübergehendem Aufenthalte Aufnahme finden können.

Nach Abends 7 Uhr finden Aufnahmen nicht mehr statt.

Gesuche um Unterkunft in dieser Herberge sind bei der Armenversorgungsbehörde oder bei der Hausmutter, Frau Zein, anzubringen.

Mit dieser Mägdeherberge ist auch ein Dienstmädchen verbunden, und erteilt auch in dieser Beziehung genannte Frau Zein jede gewünschte Auskunft.

Freiberg, den 1. Juli 1885.

Der Stadtrath.
Abtheilung für Armensachen.
Beyer.

Allgemeiner Anzeiger.

Ohrenarzt Dr. med. **Zieger, Döbeln** (Haltestelle)
ist vom 18. Juli ab bis auf Weiteres verreist.

Gras-Auktion.

Mittwoch, den 15. Juli a. c., Nachmittags 3 Uhr, soll das auf einigen Wiesenparzellen in der Nähe der Freibergsdorfer Rittergutsteiche anstehende Gras meistbietend und gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden und werden Erhebungslustige zu genannter Zeit auf dem Galgenwege in der Nähe des oberen Teiches erwartet.

Berthelsdorf, den 10. Juli 1885.

Die Forstverwaltung.
G. Muth.

Auktion.

Im Auftrage des Konkursverwalters, Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. Richter in Freiberg, sollen die zum Konkurs des Bauvereins in Freiberg in dem demselben hier in Frankenhein gehörigen Gute Nr. 47 befindlichen allerhand Haus- und Wirtschaftsgüter, wie namentlich 1 Federbett, 1 Häckelmachine, Ackergeräthe, sowie circa 96 Zentner Heu, 12 Schock Stroh, eine größere Quantität Strohgeschäfte, ca. 5 Scheffel Land anstehendes Wiesenfutter u., künftigen Donnerstag, den 16. Juli, von Vormittags 9 Uhr an, gegen Baarzahlung meistbietend zur Versteigerung gebracht werden.

Ein Verzeichniß der zur Versteigerung kommenden Gegenstände hängt im Niedenführschen Gasthof zu Frankenstein aus.

Außerdem kann nach Befinden auch ein Kauf über die im Felde stehende gesammte Ernte, welche versichert ist, mit dem Unterzeichneten abgeschlossen werden.

Hermsdorf, Gemeindevorstand.

Jeder Landwirth, der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Anbauversuch mit

Engl. Riesen-Futter-Rüben.

Diese Futterrüben, die extrareichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Ausfaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1-3 Fuß im Umfange und sind 5-10, ja bis 15 Pfund schwer. Erste Ausfaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt geerntet werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das Pfund Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalfaat, kostet 6 Mark, Mittelorte 4 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Kulturangeweißung füge jedem Auftrage gratis bei.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.



Oldenburger Milchvieh

und junge Bullen stellen wir am 20. Juli in Dresden im Milchviehhof zum Verkauf.

Knodentirchen, Oldenburg.

Aehgells & Detmers.

Mein Kontor und Lager befindet sich von heute ab untere Langeasse 19

im früher Matthes'schen Grundstücke.

H. P. Krumbiegel.

Eilet! Eilet! Eilet!

Um Ersparung der Rückfracht soll der Restbestand

von hochfeinen neuen Bettfedern, Daunen, fertigen Betten, sowie fertig genähten Inlets

zu jedem nur annehmbaren Preise bis heute, Dienstag, Nachmittags 4 Uhr verkauft werden.

Der Restbestand besteht aus

- 3 Ballen hochfeinen Bettfedern, à Pfd. 80 Pf., 1,50 und 3,25 Mk.,
- 2 Daunen, à Pfd. 2,50 und 4,50 Mk.,
- 5 Gebett fertige Betten, à Gebett 18 und 27 Mk.,
- 6 hochfeine Herrschaftsbetten, à Gebett 40 und 48 Mk.,
- 9 fertig genähte Inlets, à Gebett (Ober-, Unterbett und Kissen) zusammen nur 4 Mk. 50 Pf.

Wer nur irgend Bedarf in diesen Artikeln hat, soll diese so sehr günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen.

Schluss des Verkaufs: heute, Dienstag, Nachmittags 4 Uhr im Hotel de Saxe, bei Herrn Robert Beyll.

Adolph Kirschberg aus Leipzig.

Harzer Sauerbrunnen

aus Grauhof.



Dieses — natürliche Kohlensäure haltende — Mineralwasser aus Grauhof bei Goslar ist ein höchst angenehmes, das Verdauen der Speisen förderndes und dabei billiges

tadelloses Erfrischungsgetränk.

Wer dieses durch Schönheit und Reinheit des Geschmacks und stets gleichbleibende Frische sich auszeichnende Quellwasser aus Grauhof zu trinken wünscht, achte darauf, dass auf jeder Etiquette nebenstehende Schutzmarke (in rothem Druck) und auf dem Kork: „Harzer Sauerbrunnen Grauhof“ eingedruckt ist, da häufig ähnlich bezeichnete Wasser dafür verabfolgt werden.

Das Generaldepôt für Sachsen und Thüringen: Otto Meissner & Co. in Leipzig. Vorräthig in den meisten Mineralwasserhandlungen, Hôtels, Cafés, Restaurants etc.

Bruderbund Freiberg.

Donnerstag, den 16. d. Mts., Abends 9 Uhr, **Generalversammlung** im Restaurant Brauhof.

Tagesordnung:

Richtigprechung der Jahresrechnung.
Neuwahl.

Anträge sind bis Donnerstag Mittag schriftlich bei Unterzeichnetem einzureichen.
Recht zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
der Vorstand.
Cl. Richter.

Verband deutscher Handlungsgehilfen. Kreisverein Freiberg.

Dienstag, den 14. Juli 1885, Abends 8 1/2 Uhr,

Versammlung

im Vereinslokal zum Schillerschlößchen.

Wahl eines Abgeordneten zum Besuche der Generalversammlung betreffend.
Der Vertrauensmann.

Stadt-Park.

Heute Dienstag, den 14. Juli,

grosses Konzert,

ausgeführt vom **gesamten Stadtmusikchor** unter Leitung des Herrn Musikdirektor **F. Schneider.**

Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein

Entree 30 Pf.
Hochachtungsvoll
C. Menzel.

Restaurant Brauhof.

Zum Jahrmarkt-Montag und Dienstag:

Konzert vom Jägermusikchor.

Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein

Entree 20 Pf.
Kurt Lehmann.

„Kummers Hof“ in Halsbrücke.

Freitag, den 17. Juli, Abends 8 Uhr,

großes Solisten-Konzert

der Herren **G. Röhr** (Piano), **G. Teutscher** (Violine) und **Dr. Mann** (Violoncello), Schüler des Königl. Konservatoriums zu Dresden.

Nummerirte Billets 75 Pf., unnummerirte Billets 50 Pf., sind bei den Herren Kaufmann **Teutscher**, Gastwirth **Röhrner** und Abends an der Kasse zu haben.

Wald-Restaurant Kusda.

Nächste Mittwoch, den 15. d. Mts.:

Grosses Extra-Konzert

vom **gesamten Freiburger Stadtmusikchor**, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor **Frz. Schneider.**

Anfang 1/4 Uhr.
Um recht zahlreichem Zuspruch bittet

Entree 40 Pf.
Hochachtungsvoll
Wilh. Ramm.

NB. Stallung im Park und im Gehöfte.

Nur zwei Tage in Freiberg auf dem Wernerplatze.

C. Merkels

großer amerikanischer Zirkus,
weltberühmte Kunstreiter-Gesellschaft, Thier- und
Künstler-Karawane.

Freitag, den 17., und Sonnabend, den 18. Juli 1885:

Nur vier große Gala-Vorstellungen in der höheren Reitkunst, Pferde- und Thier-Dressur,

Freitag, den 17. Juli,
Nachmittags 4 1/2 Uhr:
Große Eröffnungs-Vorstellung.
Abends 8 Uhr:
Große Gala-Vorstellung.

Sonnabend, den 18. Juli,
Nachmittags 4 Uhr:
Große Familien- u. Kinder-Vorstellung.
Abends 8 Uhr:
Abschieds-Gala-Vorstellung.

Preise der Plätze: 1. Pl. 2 M., 2. Pl. 1 M., 3. Pl. 50 Pf. Zu den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder auf allen Plätzen den halben Preis. Der Zirkus wird mit elektrischem Lichte erleuchtet und ist gegen jedes Unwetter geschützt.

Freitag Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr:
Grosser Gala-Umzug mit Musik durch die Hauptstrassen der Stadt.
Sonntag, den 19. Juli, in Wilsdruff.

Kaufmann. Verein.

Sonntag, den 19. d., Partie nach **Lichtewalde**, mit Picknick. Abfahrt früh 7 Uhr 35 Min. nach Niederwiefa. Tagesb. **Braunsdorf.**

Wringmaschinen

zu Fabrikpreisen empfiehlt
Robert Paessler.

Für Turner!

Schuhe in allen Größen und bester Ausführung empfehlen zu billigsten Fabrikationspreisen

Friedrich Wegel & Sohn,
Freiberg, Buttermarktgasse 4.

RHEIN- WIKON als Gewehrreiniger, kräftig, 4 Ltr. 80 Pf. und 70 Pf. 1/2 Ltr. an n. Nachb. direct von J. Wallauer, Weinbergstr. Krossmach.

Karl Trinks, Tapezier,

Burgstraße 7, neben der Löwenapotheke, empfiehlt **Sophas, Ottomanen, Kausen, Fauteuils, Kanapees**, mit und ohne Federn, sowie **Rohrstühle** zu möglichst billigsten Preisen. **Federbetten** in größter Auswahl schon von 4 Thaler an.

Naphthalin-Mottenpapier,

bequem in der Anwendung, sicher in der Wirkung, empfiehlt die **Löwen-Apotheke, Burgstraße.**

Kaffee:

grün von 75-150 Pf. per 1/2 Kilo, geröstet „ 95-200 „ „ „ „
Das Röstfen erfolgt mittelst neuester Patenttrommel in feinsten Melangen.

Volkmar Irmscher,
Burgstrasse.

Feinste Isländer Matjes- Heringe,

hart und fett, empfiehlt billigt

Bruno Dress,
am Untermarkt.

Prima Portland-Cement,

stets frisch, empfiehlt zu Fabrikpreisen, in Tonnen und ausgewogen,

Bruno Dress,
am Untermarkt.

Cachemires in schwarz und bunt zu **Aleidern**, sowie einen **Posten Tricot-Beige** in hellen und dunklen Farben empfiehlt billigt

C. Wegner, Petersstraße 34.

Frishes Portland-Cement, beste Marke.

empfiehlt in Tonnen und ausgewogen billigt

Th. Petzold, Burgstraße 26.

Bergmann's Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in **kurzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut**. Vorrätig à Stück 50 Pf. bei **M. Wagner** sonst **Röpler**, Freiberg, Weingasse.

Unfallversicherung.

Anmeldeformulare

vorrätig im **Formular-Magazin**
Ernst Mauckisch.

Die Verlobung ihrer Tochter **Elisabeth** mit Herrn **Richard Morgner** in **Lichtewalde** beehrt sich nur hierdurch ergebenst anzuzeigen

Minna verw. **Rendant Schuster.**
Freiberg, am 10. Juli 1885.

Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns beim Dahinscheiden unseres heißgeliebten Gatten, **Sohnes, Bruders und Schwagers**

Ernst Emil Hofmann

von hier zu Theil geworden sind, fühlen wir uns gedrungen, hierdurch innigst zu danken. Dank dem lieben Gesangsverein für die erhebenden Trauergefänge, Dank dem Herrn Pastor Schütze für die trostreiche, zu Herzen gehende Rede, Dank auch dem Herrn Kantor und Herrn Zimmer; herzlichen Dank allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Grabgeleit. Diese Liebe wird uns Allen unvergänglich bleiben. Dir aber, verklärte liebe Seele, rufen wir in die Ewigkeit ein „Ruhe sanft!“ nach.
Sohnst, den 13. Juli 1885.

Die trauernde Familie **Hofmann.**

Herzlichsten Dank für die liebevolle Theilnahme und den überaus reichen Blumenschmuck bei dem Begräbniß ihres lieben Gatten **Ray** sagt hiermit

die trauernde Familie **Saden.**
Freiberg, den 13. Juli 1885.

Dank.

Für die vielfachen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Hinscheiden unseres theuren Gatten und Vaters sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Freiberg, am 13. Juli 1885.
Marie verw. **Zeune**
nebst Söhnen.

Innigsten Dank.

Nachdem wir am Dienstag die irdische Hülle unserer lieben Gattin und treuherzigen Mutter, die noch zu früh uns durch den Tod entrisen wurde, dem Schooße der Erde übergeben haben, ist es uns sehr bedürftig, dem geehrten Herrn Pastor **Schubert** allhier für die tröstlichen Worte, dem Herrn Kirchschullehrer **Günzel** für die uns wachhaltenden Grabgefänge und den lieben Blumenschmuck und die herzliche Theilnahme am Begräbniß zu danken.

Dir aber, liebe Gattin und Mutter, ruhe ein „Ruhe sanft!“ nach.
Selbigsdorf, den 9. Juli 1885.

Die trauernde Familie **John.**

Todes-Anzeige.

Das heute Morgen zu Gaußig bei **Wagner** erfolgte plötzliche Ableben ihrer geliebten Mutter, der

Frau verw. **Oberstabsarzt Jurak,**
geb. **Drescher,**
zeigen tiefbetrübt hierdurch an
Landgerichtsrath Jurak
nebst Schwester.

Freiberg, am 13. Juli 1885.

Für die Hinterlassenen des vom **Blitz** erschlagenen Fuhrmanns **Jünger** in **Schönbach** gingen ein:

M. F. M. G. 2 M., Hedwig B. 1 M.
M. N., Freibergsdorf, 1 M. 50 Pf.
Baer 1 M., T. B. 50 Pf., S. Sch. 50 Pf.
Rohland 5 M.

Summa 416 M. 90 Pf.
Weitere Liebesgaben nimmt dankend entgegen
die Expedition.

Meteorologisches.

Barometerstand
Nachm. 2 Uhr.

Sehr trocken 740

Beständig

Schön Wetter 780

Veränderlich 780

Regen (Wind) 780

Viel Regen 710

Sturm

Wind: OSO. Luftwärme: + 21.0

Niedrigste Nachttemperatur: + 9.0

Hierzu eine Beilage.

Nützer von ihrem Ehemann getrennt, weil derselbe einen Diebstahl begangen hatte und deshalb eine Strafe verbüßen mußte. Nützer hatte sich damals nach England gewendet und sich dort vor mehreren Jahren mit einer zweiten Frau verheiratet, ohne daß die Ehe mit seiner zurückgelassenen Frau gesehlich getrennt worden wäre. Vor längerer Zeit hat Nützer nun England und seine dortige Familie wieder verlassen und sich wieder nach Lindenau gewendet, wo er sich seit seiner Rückkunft bei seiner dortigen Ehefrau aufgehalten hat. Durch eine an die Ortsbehörde Lindenau von England aus gerichtete Anfrage wurde dieser Tage die Entdeckung dieser von Nützer eingegangenen Doppelhehe gemacht. Nützer wurde deshalb vorgeladen verhaftet, an die Staatsanwaltschaft zu Leipzig abgeliefert und sieht nunmehr seiner Bestrafung entgegen.

Se näher die Zeit des 9. mitteldeutschen Bundeschießens heranrückt, desto eifriger werden in Chemnitz die Vorbereitungen hierfür betrieben. Fleißige Hände arbeiten an der Herstellung der vier Hauptwagen des Festzuges: des Wagens der Chemnicia, des Gabens, des Scheibens und des Bannerwagens, welche in kunstvoller Weise ausgeführt werden.

Auf der Tagesordnung des Sonnabend den 18. Juli in Meissen stattfindenden 3. sächsischen Spartafesttages stehen: 1. Mittheilungen und Geschäftsbericht; 2. Stellungnahme zu dem „Deutschen Spartafestverbande“; 3. desgl. zu dem begründenden Reichs-Sparta- und Belohnungsverein; 4. Besprechung der Reichs-Spartafestfrage; 5. Wahl der Rechnungsprüfer; 6. Neuwahl des Vorstandes. Alle Spartafestvereinigungen, welche etwa behindert sein möchten, den Verbandstag in Meissen zu besuchen und doch bereit sind, dem Verbande beizutreten, werden eruchtet, dies bis zum 18. d. M. an den Vorstand, Oberbürgermeister Kunze in Plauen, zu melden.

Der Erzgebirgische Sängerbund, welcher z. B. 64 Vereine mit ziemlich 1700 Mitgliedern zählt, hielt gestern den 17. Sängertag in Hohenstein-Ernstthal in einfacher Weise ab. Dem Sängertag ging am Sonnabend Abend eine Ausschlußfeier voraus.

Zu Hohenstein a. d. Saale verunglückte der Wäcker Unger Freitag beim Heuaufladen auf eigenthümliche Weise. Als der Heubaum über den geladenen Wagen gespannt werden sollte, legte sich Unger über denselben, um den am Seile ziehenden Personen das Niederholen des Baumes zu erleichtern. Der Heubaum brach jedoch und Unger wurde von dem emporschnellenden Theile desselben derartig an den Kopf getroffen, daß er sofort todt zur Erde fiel.

Der Kurort Warmbad bei Wolkstein wird die Erinnerungsfestfeier an sein 500jähriges Bestehen am 19. Juli mit der alljährlich stattfindenden Wadepredigt verbinden. Im besondern dazu hergerichteten Speisesaale wird Vormittags 11 Uhr Herr Superintendent Schaarschmidt aus Marienberg Predigt und Weisrede halten; Herr Amtshauptmann v. Kirchbach wird hierauf die Urkunde der Uhlig'schen Stiftung für arme Kurgäste veröffentlichen, und diesen Vorgängen wird ein Festmahl nachfolgen.

Am 9. Juli Vormittags in der 11. Stunde hatte ein etwa drei Jahre alter Knabe aus Lauscha bei Neßschau das Unglück, auf einem Neubau in eine Grube frisch gelöschten Kalkes zu stürzen und sich mehrfache Verletzungen zuzuziehen, so daß er sofort in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Freitag früh 3 Uhr ist der Kleine in der elterlichen Wohnung den erhaltenen Verletzungen erlegen.

Am vergangenen Sonnabend gegen 1 Uhr hat bei dem heftigen Gewitter der Blitz in den Schloßthurm zu Wessensitz ein eingeschlagen ohne zu zünden. Der angerichtete Schaden ist nicht erheblich.

Die Fürstlich Waldenburg'sche Familie in Waldenburg ist durch den Tod des am 9. d. M. in Folge eines Schlaganfalls in Bad Eölz verstorbenen Legationssekretär Grafen Viktor von Waldenburg von einem herben Verlust heimgeführt worden. Erst vor 7 Monaten wurde der Vater des Grafen Viktor, Fürst Friedrich Karl, und vor 5 Monaten die Gemahlin des jetzigen Patronats Herrn, des Fürsten Nikolaus, in der Gruft auf Waldenburg beigeseht.

Brüg, 11. Juli. Mit Guirlanden und Fahnen festlich geschmückt, trat gestern früh der Sängerevortrag seine Reise an. Die Lokomotive zeigte den alten Bergmannsgruß „Glück auf!“ Gegen 10 Uhr Vormittag trafen die Freiburger Sänger in Brüg ein und wurden von den Brügger Sängersbrüdern aufs freundlichste empfangen. Sofort bei Ankunft erging von Seiten der Freiburger ein von einem Lieberthaler gebichtetes, in 1000 Exemplaren gedruckter Festgruß als flatternder Bote an die lieben Brügger. Die Schützenvereinskapelle intonirte die Sachsenhymne und nach gegenseitigem kräftigen Händedruck stellten sich in geordnetem Zuge die sieben Freiburger Gesangsvereine mit ihren Fahnen mit den Brügger Brüdern zum Einzuge in die Stadt auf. Während des Einmarsches erkünten vom nahen Schloßberge unaufhörlich Wöllerschüsse. Von den Damen wurden den Einziehenden in liebenswürdiger Weise Blumensträußchen in reicher Fülle zugeworfen. Alle Straßen und Plätze prangten in reichem Flaggen- und Guirlandenschmuck. Um 11 Uhr fand Messe in der prächtigen Dekanalkirche statt, während welcher der Brügger Gesangsverein „Schuberts Messe“ stimmungsvoll zum Vortrag brachte. Das Gotteshaus war von einer andächtigen Menge fast überfüllt. Die 1 Uhr Nachmittags im Hotel zum goldenen Löwen abgehaltene Festtafel hatte nur eine schwache Betheiligung aufzuweisen. In demselben Lokale vereinigten sich die Sänger gegen 2 Uhr zur Probe. Der hierauf erfolgende festliche Umzug durch die Stadt und nach dem Festplatze (Schießhaus) gestaltete sich höchst glanzvoll. Wiederum grüßten Wöllerschüsse vom Schloßberge herüber und ein freundlicher Blumenregen ergoß sich über den ganzen, langen Festzug. An demselben nahmen Theil von Brüg folgende 17 Vereine als: Veteranenverein, freiwillige Feuerwehr, Rettungsschör, Schützenverein, Turnverein, Stenographenverein, Männerturnverein, Dampfkreis, Weineverein, Gemeindeverein, Kaufmännischer Verein, Kasino, Geselligkeitsverein, Politischer Verein, Egerländer-Verein, Ritzklub, Reitsportklub (mit Bicycle). Die sieben Freiburger Gesangsvereine, sowie die Gesangsvereine von Sanda, Seiffen, Auisig (Orpheus), Wilin, Duz, Eibitz, Hoch-

weisch, Rommern, Kupferhammer-Grünthal, Oberleutersdorf, Obergeorgenthal, Teplitz (Niedertafel). Der große Festgarten war bei Ankunft des Festzuges bis auf den letzten Platz besetzt. Die Jubel-Ouverture von Bach, vorgetragen vom Brügger Vereins-Orchester, eröffnete das Konzert. Es folgte der Berem Auffsig mit dem Liede: Was zieht dich nach den Bergen, von Weingierl. Hierauf Siegesgefang der Deutschen nach der Hermannschlacht, Männerchor mit Orchesterbegleitung von Fr. Abt (Massengesang), ferner „Abendfeier“, Männerchor von Kreuzer u. s. w. War schon der Weifall ein reger bei den vorhergehenden Piecen, so wurde derselbe zum Weifallsturm, als die Liedertafel zu Freiberg unter Leitung des Herrn Domorganist Helbig mit dem Vortrage „Die große Wanderschaft“ von Böllner und später die vereinigten Freiburger Gesangsvereine, unter Leitung des Herrn Lehrer Stein, mit „Liedes Freiheit“ von Marschner, hervortraten. Der Weifallsturm legte sich nicht eher, als bis die Liedertafel noch das „Lied vom Rheinwein“ und die gesammte Freiburger Sängerschaft „Wenn ich Zwei gehen seh“ von Julius Otto zu Gehör brachten. Herr Domorganist Helbig überreichte im Namen der Freiburger Sängerschaft eine von Herrn Wiesner hergestellte Votivtafel. Der Vertreter des Brügger Vereins, dankte für das Geschenk, welches einen Ehrenplatz einnehmen solle. Herr Bürgermeister von Pohnert, der schon vorher in einer längeren von echt deutschem Patriotismus durchglühten Ansprache die Herzen erhoben, spendete noch vor dem Scheiden den Freiburgern innige Dankesworte für ihr zahlreiches Erscheinen und schloß ungefähr mit folgenden Worten: Nehren sie recht bald zurück. Grüßen sie mir ihre alte gastfreundliche Stadt Freiberg, alles was dort lebt und webt und besonders auch ihren geehrten Herrn Stadtvorstand! — Grüß Gott! Leider konnten die Freiburger, da der Extrazug 7 Uhr 15 Minuten in Brüg abfuhr, dem Ende des Konzertes nicht beiwohnen. Das Schützenmusikchor, mehrere Vereine u. gaben den Freiburgern das Geleite zum Bahnhofe. Als der Zug abdampte, war des Glückaufwunsches, des Händeschüttelns und Tüchererschwenkens kein Ende. Selbst als der Zug kurz vom Bahnhofe nochmals zum Halten kam, eilten die lieben Brügger nochmals herbei, um nur noch eine Minute der Abschiedsstunde abzurufen. Die Stadt Brüg hat gestern die Gastfreundschaft, welche ihren Bewohnern vor Kurzem in Freiberg zu Theil geworden, in reichem Maße wieder vergolten.

Königl. Landgericht Freiberg.

[Nachdruck verboten.]

Verhandlungen vom 13. Juli.

(Strafkammer I. Vors.: Herr Landgerichtsdirektor Volkert.)

Der 32jährige Schneidermeister Robert Bernhard Andreas in Deberan wird von der wegen Untreue gegen ihn erhobenen Anklage kostenlos freigesprochen. — In diebischer Absicht hat sich am Abend des 14. Dezember v. J. die 17jährige Dienstmagd Auguste Marie Lindner in Rößige in die Wägdlerkleiderkammer des Gutsbesizers Bskunke in Zetta eingeschlichen und daraus den bei Bskunke dienenden Mägden mehrere Kleidungsstücke (Jacken und Röcke) entwendet, weshalb sie wegen schwerer Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt wird.

Er kleidet sich in Wolle.

I.

Nach einer Abwesenheit von 6 Wochen nach Freiberg zurückgekehrt, wurde ich von dem ersten Bekannten, dem ich begegnete, angelacht: Sie sind Jägerianer geworden? Ohne einen Anflug von Aergern antwortete ich: Nein, Lieberwether, denn ich halte weder etwas von Lust- und Unluststoffen, noch von Haarbustipillen, noch benutze ich bis jetzt wollene Schnupftücher und wollene Hemden, trage noch keinen Jäger'schen Hut, halte mich an den wenigst auffälligen Kleiderchnitt, schlafe noch nicht im Wollfad, noch Winters bei offenen Fenstern und bin in keinem Jägerianerverein. Sie sehen also, daß ich von der Nichtigkeit Ihrer Rathmaßung noch so weit entfernt bin, wie hoffentlich von Dalldorf oder Sonnenstein. — Aber Sie tragen doch einen Jäger'schen Anzug? sagte mein Bekannter und setzte schüchtern hinzu: Wie bekommt's Ihnen denn? Ausgezeichnet, war meine Antwort, so kurz wie sie einer giebt, der im gegebenen Augenblick das Recht und die Macht auf seiner Seite hat. Aber so erzählen Sie doch, ermunterte freundschaftlich anhängend mein Bekannter. Jetzt schloß ich los und entwickelte mit einer Zungenvolubilität, wie sie sich nur in einem 6 Wochen lang eingedämmten Sprechanismus aufzutauen vermag, meine Erfahrungen in einem halbständigen Vortrag. Als ich zu Ende war, that mein Bekannter noch einige ungeschuldigt pläntelnde Fragen und plakte schließlich heraus: Ihr Anzug sieht eigentlich recht gut, wer hat denn den gemacht? Antwort: Diesen hat Doktor Lehmann in Dresden gebaut, allein er sah auch nicht dicht auf den ersten Schmiss, mußte vielmehr nachher noch kalfatert werden und ich glaube sicher, daß man in Freiberg sich ebenso dicht in Wolle nähren lassen kann wie in Dresden. Die Dichtigkeit aber ist die Hauptsache. Damit trennte ich mich von meinem Bekannten, indem ich ihm frei in's Gesicht lachte, denn ich wußte, wozu er sich entschlossen hatte. Er aber lachte auch, denn er wußte meine gutmüthige Heiterkeit zu deuten.

Ich wollte nun meinen Geschäften weiter nachgehen, deren erstes darin bestand, mit blutendem Herzen eine erkledliche Summe auf dem lokalpatriotischen Altar zu opfern, welcher sich im Rathhaus eine Treppe hoch befindet. Allein hierzu kam es nicht, denn schon wieder begrüßte mich ein Bekannter, diesmal sogar mit Frau Gemahlin: Also Sie sind jetzt u. s. w. Es folgten nun dieselben Antworten, derselbe Vortrag, derselbe Schluß wie vorher. So ging es fort. Ehe es Abend wurde, rüßte ich meinen Vortrag so auswendig, wie ein jahrelang gedrehter Leierkasten. Beim Rathhaus aber war ich in der Hitze des Gesprächs vorbeigegangen. So ging es mehrere Tage fort und so kam es, daß ich mit meinen Steuern in diesem Jahre vierzehn Tage im Rückstand blieb. Allein das abgezählte Geld in meiner Tasche wurde immer glücklicher, die Aussicht auf Mahngelde und Exekution immer bedrohlicher, deshalb that ich ein Gelübde, mich nicht eher wieder

mit meinem Steuerbetrag auf die Straße zu wagen, bis der vorliegende Aufsatz gedruckt sein wird und mich so, indem er mich aller weitläufigen mündlichen Darlegungen überhebt, von meinem unfreiwilligen peripatetischen Wanderapostelamt erlöset.

Nun also, ich gehe in Wolle und befinde mich darin so wohl, wie Dr. Jäger geweißagt hat und wie ich es ihm selbstverständlich nicht habe glauben wollen. Ebenso selbstverständlich habe ich, um zu diesem Zustande zu gelangen, den verkehrtesten Weg eingeschlagen, indem ich wie alle verschämten Leute, welche sich auf Wolle einlassen wollen, den Anfang vor einem Jahre damit machte, daß ich wollene Hemden statt leinener anzog. „Welcher Unsinn,“ sagte damals einer, der die Abhärtung der Haut fanatisch betreibt und ebenso werth hält wie ich, „die Wolle verweichlicht die Haut!“ Jäger behauptet nun freilich das Gegentheil und wie sich erweist, haben auch hier, wie so oft, beide Theile recht. Zunächst hat sich freilich der kühle Wassermann bewährt und er wird mit seinem Ausspruch: „die wollenen Hemden verweichlichen die Haut“ bei den meisten heimlichen Wollfreunden Recht behalten, wenn diese so ehrlich sein wollen, die Thatfachen zu prüfen statt mit der leeren Gegenbehauptung „das ist nicht wahr“ dagegen aufzutreten. Es ist doch klar, begründet der Vertheidiger der leinenen Hemden seine Behauptung, daß Wolle viel wärmer hält, dadurch aber wird die Haut bewohnt und dadurch empfindlicher und zu Erkältungen leichter geneigt. Ach was, sagt darauf der Wollfreund, in Wolle schwißt man weniger und wenn das Hemde naß ist, so kühlt es wenigstens nicht. Die Erfahrung lehrt nun, daß beide Theile Recht und Unrecht haben. Die Thatfachen verhalten sich folgendermaßen: Wolle ist an und für sich nicht wärmer als Leinwand, man schwißt unter sonst gleichen Bedingungen in ihr nicht weniger als in Leinwand, dagegen reizt sie die Haut mehr als Leinwand und kühlte sich naß geworden nicht so kalt an wie Leinen. Sie hält aber, einmal naß geworden, die Haut ebenso feucht wie leinener Stoff und befördert deren Thätigkeit durch ihr Reiben mehr als Linen.

Alle diese Thatfachen, welche von Niemand geleugnet werden, machen sich geltend, wenn man über einem wollenen Hemde ein leinenes oder auch nur die nach moderner Schneiderkunst hergestellten Männerkleider von un durchlässigem Stoff trägt. Daher ist es verkehrt, wollene Hemden anzuziehen, ohne die Oberkleider vom Grund aus geändert zu haben, weil dann Wolle die Haut wirklich verweichlicht, wenigstens im Sommer.

Jäger sagt die Reaktion des Wollstoffes auf die Haut sei eine so bedeutende durch die sich bildenden Dufte u. s. w. Stoffe, daß schwächliche Naturen darunter leiden und macht noch eine Menge Brimborium darum, welches seiner Phantasie alle Ehre macht; deshalb solle man ja, wenn man seine Rathschläge befolgen wolle, erst die Oberkleider denselben anpassen und dann die Unterkleider, wenn man nicht vorzieht, beides gleichzeitig zu ändern. Wer den Versuch gegen seine Rathschläge mit dem Wollhemde beginnt, der findet, wenn er wirklich ungeschlossenen Trikotoberkleid gelangt, daß jener hinsichtlich der beobachteten Thatfache und der gegogenen Schlüsse Recht hat und nur durch die phantastische Begründung zurückstößt. Er verhält sich thatsächlich so, daß man unter einem Tuchrock, der noch obenin gefüttert ist, im Wollhemde schwißt, mindestens wie im leinenen, man merkt es nur weniger auf der Haut. Das Hemde bleibt naß, weil es nicht abduften kann, der Schweiß zerfällt sich und binnen Kurzen sinkt das Hemde, trotzdem es von Wolle ist, wie jedes leinene durchschwitzt und hält die Haut durch die eigene ausgenommene Masse stets feucht, sodas der Träger sich in ihm gleichsam in einem stetigen Dampfbae befindet, wodurch die Haut natürlich empfindlich und nach Umständen auch krank werden muß. Nun liegt der Gegenatz der Jäger'schen Welleidungsweise zur gewöhnlichen nicht, wie irrthümlich angenommen und lange nicht genug betont wird, auf dem Gebiete der Unterkleidung, sondern auf dem der Oberkleidung. Letztere ist nämlich so beschaffen, daß sie den Luftzug in vertikalen Strömen auf dem Körper ausschließt, die Durchlässigkeit des Stoffes für Luft und Wasserdampf aber dafür möglichst steigert, im Gegenatz zur gewöhnlichen Kleidung. Ohne mich auf die technische Begründung hier einzulassen, beziehe ich mich einfach auf die Erfahrung jedes in Trikotstoff nach Jäger'schem Kleiderchnitt Bekleideten, wonach derselbe das von Jäger gegebene Versprechen, daß er die Verbundung der Feuchtigkeit vom Hemde und von der Haut zuläßt, kalte Luftströmungen auf den Körper aber verhindert, vollständig hält. Damit tritt für den so Gekleideten, auch wenn er ein leinenes Hemd trägt, eine vollständige Verschiebung der Verhältnisse ein. Bei ihm bleibt das Hemd von Leinen oder Wolle nicht naß, wenn er geschwißt hat, sondern trocknet durch die Oberkleidung hindurch. Mit dem Hemd trocknet dann die Haut und verliert ihren aufgequollenen, empfindlichen Zustand, sie wird trockner, fester und minder empfindlich. Die hier berührte Wohlthat kann man sich also durch das Jäger'sche Oberkleid sehr wohl verschaffen, ohne wollene Unterkleider. Eine empfindliche Haut kommt sogar zunächst besser weg, weil sie sich an den neuen Zustand gewöhnen kann, ohne gleichzeitig von der reizenden Eigenschaft des Wollstoffes belästigt zu werden. Umgekehrt bleibt der mit Wollhemde, aber Tuchrock bekleidete in seinem Dampfbae und redet sich ein, daß er doch besser daran sei, als sonst, weil er den springenden Punkt der ganzen Jäger'schen Bewegung irrthümlich einzig und allein in dem Ersatz der Leinensfaser durch die Wollfaser sucht.

Ich will mich nun in kein begeistertes Lob der Jäger'schen Trikotanzüge einlassen, nicht das mit dem Tragen derselben verbundene Behagen lobpreisen, keine Lobspalmen auf den Erfinder singen, noch über seine Schrullen lachen; ich will Niemand zu belehren suchen, da mir bekannt ist, wie viel klüger sich der weiß, dem die Erfahrung mangelt, gegenüber dem, welcher sie für sich hat. Ich will auch nicht die Behauptung zurückweisen, welche gemacht werden, die „Jägerianer“ lächerlich zu machen, die unwahren Behauptungen widerlegen, sie wüthchen und babeten sich nicht, sie liefen 6 Wochen mit ungewaschenen Hemden u. s. w. Ich will vielmehr nur zu meinen guten Freunden, welche mich schon gefragt haben und noch fragen würden, sagen, daß das Behagen in diesen Anzügen

berartig ist, hat — wenn wieder mit d. ferner diese gu das, was Jäger durchweg als d. Behauptungen überlegener W die oft phant. veranlaßt sich das bereits h. meine, mögen deren begra.

Jäger sag warm, und d unter einem le. lehteren Umst der Goh ist n im Winter? (Oberfläche de Die durch W. bundene Wä. „kühlt“ es in leitet die Veim. Im Sommer sie trifft, kalt. trocknes Klei. dert die Abk. die Wolle der auszugleichen.

Nun ** Jher

berbreiteten (herausgegeben (Rathgeber) a herausgegeben Eindruck ma schlag von R. Sturms bild liehenden N natürlich des beschreibet R. Schweiß, de wobergiebt; den Bismert; und Atterlee Artikel über hider aus Billinger „technische Ar Reer. Son Ros Gold Metalle, neu eine reich ill die Dorfsege dazu Gedid Wuststück r und 6 Rum Bom Fels wird von te erreicht.

† In de B rlich de werden. D Kommission Hoflieferant Deutschen Zi bereits zahlr Deutschlands

† Die s. ft, wie un deren zwei 2 und 2 Hügn hat Friedrich hierzu sei b. benio stärk des Mensche auf folgende Diebig nach Bedarf et hinzu un darin auslau Füllung des Suppe ist Birze liebt Pfeffer oder

* Ein B von Wien ü Der herbeige Staheln. C möglich.

* Das s. anzuführe V in Schreiben Operation W auf einem V seiner Hö ihm das W gehöriger W Die Nebertra

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon



Man zerbricht einen Bonbon in einem Glas, giest Wasser an und rührt. Möglichst ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit Citrusen, Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Kirschchen- und Orange-Beschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Auflösen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. „ 5 „ 0 „ 55 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „

Für Export ausser deutschen Reich, mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch, chinesis., französ. etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Zeugniß

Durch die heilsame Wirkung des **Ringelhardt-Glädner'schen Wund-, Zug- und Heilpflaster's** fühle ich mich veranlaßt, andere Leidende und speziell jede Haushaltung auf dieses treffliche Mittel hinzuweisen. Das Pflaster hat einen großen **Karunkel**, den ich auf dem Rücken hatte, in einem Tage **aufgezogen** und nach wenigen Tagen **ordentlich geheilt**. Auch bei vielen anderen Leiden, wie bei **Schwären, offenen Schäden** etc., bewährt sich das **Ringelhardt-Glädner'sche Pflaster** ausgezeichnet und empfiehlt sich durch seine **Billigkeit**.

Gohlis bei Leipzig, den 3. Jan. 1883.
Frau **Kind**, Georgstraße 18, III.

*) Mit der Schutzmarke  auf den Schachteln ist zu beziehen **a 25 Pf.** (mit Gebrauchsanweisung) **aus den Apotheken in Freiberg, Brand, Mulda, Oederan, Siebenlehn, Rössen, Tharandt, Dippoldswalde, Frauenstein, Sanda etc. und durch gest. Vermittel. der Herren: A. Wagner, sonst Köhler und C. Korb in Freiberg.** Zeugnisse liegen in allen Niederlagen aus.

NB. Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Pflaster.

Flüssigen Krystall-Leim

zur direkten Anwendung in kaltem Zustande zum **Ritzen von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** u. s. w., unentbehrlich für Komptoire u. Haushaltungen, empf. à Flasche 50 u. 30 Pf. **A. Wagner, sonst Köhler** in Freiberg.

Restitutions-Schwärze

von **A. Sautermeister**, Apotheker in Klosterwald (Hohenzollern), ist das vorzüglichste Mittel zum **Auffärben abgetragener dunkler u. schwarzer Kleider, Filzhüte und Militärkleider**. In Flaschen à 60 Pf. und 1 Mk. zu beziehen von der Niederlage in der **Löwenapotheke**.

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen und Verstehen des Engl. u. Franz. (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch d. in 32. Aufl. vervollst. Orig.-Unt.-Briefen d. Meth. **Saint-Vangenscheidt**. Probebr. à 1 Mk. Langenscheidt'sche Verl.-Buchh. Berlin SW. 11.

NB. Wie der Prosp. nachweist, haben Viele, die diese Briefe (nie mündl. Unt.) benutzten, d. Gramen als Lehrer d. Engl. u. Franz. auf beif.

Landtags-Wahllisten

vorrätig im **Formular-Magazin** von **Ernst Mauckisch**.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt** in Delze in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Löwen-Apotheke des Herrn **S. Blume** in Freiberg und Apotheker **Otto Walcha** in Siebenlehn. Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt**. Kein anderes.

Briefauszüge. **Herrn Traugott Ehrhardt**. Meine Frau litt ein ganzes Jahr an heftiger Augenentzündung, daß sie nicht in Tageslicht blicken konnte; nachdem sie nun 3 Tage Ihr **ächt Dr. White's Augenwasser** nach Gebrauchsanweisung angewandt hatte, so wurden ihre Augen schon merklich besser und nach Verbrauch nicht ganz einer Flasche so waren ihre Augen vollständig kurirt und danket Gott und Ihnen, daß sie von diesem Uebel befreit ist. **Breutenhof, Rai 82, Gladrow, beglaubigt vom Ortsvorstand. (L.S.)**

Weiden-Abfall-Seife, Rosen-Abfall-Seife,

in ganz vorzüglicher Qualität, per Packet (3 Stück) 40 Pf. bei **Albert Lippold, Droguist**

Eiszucker,

als vorzüglich bewährtes Mittel gegen **Kuften u. Heiserkeit. Alleinige Niederlage** für Freiberg bei **H. Heyden**, jetzt **Humboldtstraße 1** und Ecke der äußeren Bahnhofstraße.



Frischen Lachs, à Pfund 1 Mark, Eisschleien, à Pfund 60 Pf., Suppenkrebse

empfehlen **Heinrich Fischer**.

Reise- Utensilien

empfehlen in großer Auswahl **E. E. Focke**.

Lompenzucker

zum Einsieden der Früchte, sehr süß, empfiehlt billigst **Osc. Haubold**. Ecke der Hainichener- u. Weisbachstr.

Neue Vollheringe

empfehlen im Ganzen und Einzelnen billigst **Gustav Liesack**.

Zolldeklarationen

stets vorrätig im **Formular-Magazin** von **Ernst Mauckisch**.

des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos

In Freiberg bei: **Gust. Liesack, Dr. E. Mylius, Elefanten-Apotheke, und Theodor Petzold**.

Die **Buchdruckerei** von **Ernst Mauckisch** **Freiberg**

liefert alle ihr übergebenen Druckerarbeiten in kürzester Zeit bei geschmackvoller Ausführung und billigster Preisstellung.

Sämtliche Desinfektionsmittel

als:

Karboläure, Karboläuren Kalk, Karbolwasser, Chloralkali, Eisenvitriol, Uebermanganäures Kali, letzteres, weil geruchlos, für Zimmer geeignet, empfiehlt in bester Qualität zu billigsten Preisen **A. Wagner sonst Köhler, 1 Weingasse 1.**

Birnaischer Hof, Dresden, Schreiberberg. 7.

Neue Betten zu soliden Preisen. **O. Schüttel**.

Neue Vollheringe

empfehlen **Hermann Küttner**.

Das Spitzen- u. Posamenten-Geschäft

von **Sidonie Preißler, Zöblitz**, empfiehlt während des **Jahrmarttes** sein reichhaltiges Lager **eigener Fabrikate** von **gekloppten Spitzen, Knöpfen, Sorl** etc. zu **äußerst billigen Preisen**. **2. Budenreihe, 4. Bude.**

Piano,

sehr schön, preiswerth bei **Erbschestr. 3. F. K. Klingst.**

Guts-Verkauf.

Mein in **Niederlöbna** befindliches Gut beabsichtige ich sofort aus freier Hand zu verkaufen. **Wittwe Hoyer**.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine im guten Zustande befindliche **Wirthschaft** mit 20 Scheffeln Feld, auszug- und herbergsfrei, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu **verkaufen**. Unterhändler verbeten. **Großvoigtsberg Nr. 102.**

Wirthschafts-Verkauf.

Meine im besten Zustande befindliche **Wirthschaft** mit gut anstehender Ernte ist **zudem** halber mit **totem und lebendem Inventar** billig und mit wenig Anzahlung **freihändig zu verkaufen**. **Oederan. Friedrich Adolph Böhme.**

Sirich- u. Rehwild

kauft je nach Bedarf und zahlt gute Preise **Wilhelm Ramm, Mulda**.

Eine ziemlich vollständige **Steiger-Parade-Uniform** ist zu verk. **Huthaus Himmelfahrt**

2 Tischlergesellen

erhalten Arbeit. **G. E. Müller, Weizberg, 30.**

Ein **junger, kräftiger Mensch** findet als **Lehrling** unter günstigen Bedingungen Platz in der **Dampfbrauerei Neuhäusern** bei **Obernhan**.

Stütze der Hausfrau.

In Folge Verheirathung der Töchter bietet sich in einem Gasthause einer lebhaften Industriestadt Sachsens angenehme Stellung für ein junges Mädchen aus anständiger Familie. Dieselbe hätte sich je nach Bedürfnis in der Küche oder dem Gastzimmer zu beschäftigen und möchte im Platten nicht unerfahren sein. Offerten sind unter **ss. 400** an **Saarenstein & Vogler, Limbach**, erbeten.

Gesucht

wird ein **Pferdeknecht** und ein **Tagelöhner** oder **Ernteknecht**. **F. Barthel** in **Oberreichenbach**.

Ein **Boigt** wird für ein Gut von 50 Akder zur selbstthätigen Leitung bei gutem Lohne sofort gesucht. Dasselbst wird auch ein **zweiter Knecht** angenommen. Näheres ertheilt **Herr Johannes Jähmig, Freiberg**, hinter'm Rathhaus 8.

Eine **Arbeiter-Familie**, ordentlich fleißig, gut empfohlen, sowie mehrere **Tagelöhner-Weiber** zu aushaltender Arbeit im Sommer und Winter für sofort gesucht. Eine Stube mit Zubehör für die **Arbeiter-Familie** im Veigut noch freistehend. **Hof Langenrinne. P. Höckner.**

Rödhinnen, Stubenmädchen

feine Privatthäuser, Kellnerinnen, Kinderfräulein, ein anständiges Mädchen für ältere kinderlose Herrschaft, **Wirthschafterinnen**, mehrere **Hausmädchen** sucht bei hohem Lohn **Frau Schmidt, Chemnitz, Friedrichstr. 11.**

Berkaufserin.

Für ein **Spirituosengeschäft** wird ein gewandtes, streng solides Mädchen per sofort oder bis 15. August d. J. als **Berkaufserin** bei gutem Lohn **gesucht**. Näheres **Weingasse 17, 1 Etz.**

Mädchen z. **Rahmenarbeit** ges. **Klostergasse 3.**

Berkaufserin, Kellnerin, Zimmermädchen, Haus- und Küchenmädchen, Kinderfräulein, Def. Wirthschafterin, Köchin, Scholarin, Mädchen in Stallmädde, Knechte u. Tagelöhner-Familien sucht **Zeun, Burgstraße 30.**

Ein **Logis** mit 3 Kammern, Stall und frischem Keller ist an ordentliche Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Kreuzgasse Nr. 3.**

Schlafstelle an einen soliden Herrn vermieten **Ronnengasse 31, III.**

Ein fein möblirtes **Logis** ist sofort beziehbar **Ronnengasse 27.**

Ein freundlich möblirtes **Zimmer** ist später oder sofort zu **vermieten** **Petriplatz 1.**

Eine freundliche Etage mit Garten und sonst. Zubehör ist umzugs halber sofort zu vermieten **Friedeburg, Marktstraße 90.**

Logis m. Zubeh. zu verm. **Fürstenthal**

Ein **mittlerer Gasthof** wird zu pachten resp. zu kaufen gesucht; flottes Restaurant mit **Materialwaaren-Handlung** ausgeschlossen. Off. unter **H. W. 186** in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Jagd.

In der Nähe von **Freiberg** soll ein **Feldjagd** abgegeben werden. Dasselbe ist sehr angenehm zu bejagen und reichlich mit **Hasen** und **Hühnern** besetzt. Das **Revier** ist von der nächsten **Waldstation** in 20 Minuten zu erreichen. Adressen sub **L. O. P.** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Eine **kinderlose Familie**, welche sonnen ist, einen gefunden, hübschen **Zunahme** von 14 Wochen an Kindesstatt anzunehmen wolle gefl. Adresse unter **B. N. 39** der Exp. d. Bl. niederlegen.

Kassen- und Privatgelde

gegen Verpfändung von **Haus- und Landgrundstücken** offerirt auftragsgemäß **Carl Schmidt, äußere Bahnhofstraße 46.**

Mit 4% verzinlichen baar zu gewährt

Kassen-Darlehen

von **jeder** Betragshöhe, jedoch nicht über 25 Mark auf die **Steuererträge** (ohne Rücksicht auf deren Anzahl), kann **jetzt** an **Besitzern landwirthschaftl. Grundstücke** und **Gemeinden** dienen **Noack - Erbsdorf.**

Verloren

am **Dienstag** in **Freiberg** vom **Restaurateur** **Union** bis **Kesselgasse** und **Petersstraße** **Notzloch**. Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.